

Müller, Romina; Köhler, Katharina
**Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen
Hochschulen. Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen
Veränderungsprozesse**

Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 10-14



Quellenangabe/ Reference:

Müller, Romina; Köhler, Katharina: Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen Hochschulen. Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Veränderungsprozesse - In: Hochschule und Weiterbildung (2014) 1, S. 10-14 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-103492 - DOI: 10.25656/01:10349

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-103492>

<https://doi.org/10.25656/01:10349>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGWF

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR
UNIVERSITY CONTINUING AND
DISTANCE EDUCATION

<http://www.dgwf.net>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

SCHWERPUNKTTHEMA:

**AUF DEM WEG ZUR HOCHSCHULE
DES LEBENSLANGEN LERNENS -
MEHRWERT, AUFWAND
UND ERTRÄGE**

Inhaltsverzeichnis

7 Editorial

7 WOLFGANG JÜTTE

Stichwort: Konferenzen

10 Thema

Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens - Mehrwert, Aufwand und Erträge

10 ROMINA MÜLLER, KATHARINA KÖHLER

Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen Hochschulen
Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Veränderungsprozesse

15 JOACHIM STÖTER, STEFANIE KRETSCHMER

Weiterbildung und Lebenslanges Lernen in Anreiz- und Steuerungssystemen
Ergebnisse einer länderübergreifenden Analyse

20 JAN TAUER, STEFAN GÖBEL

Die Hochschulweiterbildung zwischen Gemeinwohl und Rechtsicherheit
Der Umgang mit beihilferechtlichen Unsicherheiten

26 KATHRIN WETZEL, BERND DOBMANN

Mehrwert durch Qualität in der wissenschaftlichen Weiterbildung

32 WOLFGANG SEITTER, SIMONE KRÄHLING, HEIKE RUNDNAGEL, FRANZISKA ZINK

Angebotsentwicklung und Marketing in Kooperation der wissenschaftlichen Weiterbildung

37 MONIKA BACHOFNER, ANNETTE BARTSCH

Angebotsplanung von wissenschaftlicher Weiterbildung im Clusterverbund
Chancen der Kooperation

41 FELICITAS SAGEBIEL

Best-Practice-Ansätze in der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für Ältere

- 46 BEATRICE C. BÜTTNER, STEPHAN MAAß, TINA BREYER, FRIEDEMANN W. NERDINGER
-

Entwicklung eines Studienformats für nicht-traditionelle Zielgruppen an der Universität Rostock
Eine Fallstudie

- 52 JUDITH KOROKNAY, ULRICH IBERER
-

Lohnt sich ein berufsbegleitendes Masterstudium?
Ergebnisse einer empirischen Studie zum beruflichen Erfolg von Masterabsolventen

- 59 MARIA KONDRATJUK, MANDY SCHULZE
-

Forschungsperspektiven auf die Praxis von Hochschulweiterbildung
Ein Blick auf Akteure und die Programmorganisation

65 Projektwelten

- 65 CHRISTIANE BROKMANN-NOOREN, JENS PRAGER
-

Von der Selbst-Organisation zur Kooperation
Einblicke in das Oldenburger Modell

70 Tagungsberichte

- 70 **50 Jahre Erziehungswissenschaft "Traditionen und Zukünfte" - Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)**
09. - 12. März 2014 an der Humboldt Universität Berlin

- 71 **„Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie - Praxis - Empirie“**
43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik
17.-19. März 2014 an der TU Braunschweig

- 73 **„Workplace Learning and Development in Times of Globalization“ -**
2. Internationale Konferenz des ESREA Forschungsnetzwerkes Working Life and Learning
31. März - 02. April 2014 in Osnabrück

74 Publikationen

77 Buchbesprechungen

81 Aus der Fachgesellschaft

- 81 **Die DGWF erprobt dialogorientiertes Tagungsformat – Jahrestagung der DGWF**
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

- 88 **Jahrestagung: Aus der Sicht einer Teilnehmerin**
**"Auf dem Weg zur Hochschule des Lebenslangen Lernens"?!
Hochschulen und ihr Selbstverständnis**
25. - 27. September 2013 an der Universität Rostock

- 89 **„Vielfalt begegnen – Hochschuldidaktische Herausforderungen für das generationsübergreifende Lernen“ –
Jahrestagung der BAG WiWA**
26.-28. Februar 2014 in Leipzig

- 91 **Gründung der Landesgruppe Mitteldeutschland in der DGWF**
Die Regionen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vernetzen sich
04. April 2014 in Leipzig

- 93 **Netzwerken - Kooperieren - Konkurrieren - von der Idee zum Markt**
Frühjahrestagung der AG-E
22. bis 23. Mai 2014 an der Universität Konstanz

- 96 **Forschungsforum der DGWF AG Forschung:
Erste Schritte zur Kartografierung der wissenschaftlichen Weiterbildung**
23. bis 24. Mai 2014 an der Universität Bielefeld

98 Service

- 98 **TERMINE**

- 99 **NEUE MITGLIEDER**

100 Autorenverzeichnis

Zur Internalisierung von Lebenslangem Lernen an europäischen Hochschulen

Eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Veränderungsprozesse

ROMINA MÜLLER
KATHARINA KÖHLER

Kurz zusammengefasst ...

Die Öffnung der Hochschulen gehört zu den größten Veränderungen des europäischen Hochschulraums in den letzten Dekaden. Bisher beschäftigt sich nur wenig Forschung mit der Frage, wie die Hochschulmitarbeitenden auf diesen Veränderungsprozess reagieren. Dieser Beitrag untersucht an vier europäischen Hochschulen den institutionellen Habitus gegenüber der Öffnung von Hochschulen im Allgemeinen und der Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen im Speziellen. Im Rahmen der Auswertung qualitativer Interviews zeigte sich bei der britischen, dänischen und finnischen Universität ein inklusiver Habitus und bei der deutschen Universität ein eher exklusiver Habitus gegenüber der Öffnung von Hochschulen. Die Einstellung gegenüber der Anrechnung von außerhochschulischen Kompetenzen ist an allen vier Hochschulen durch einen ambivalenten, teilweise sogar exklusiven Habitus geprägt.

Hintergrund

Bildung und lebenslanges Lernen sind wichtige Elemente der heutigen informations- und wissensbasierten Gesellschaft. Ausbildung – der Erwerb neuen Wissens – und Weiterbildung – die Aktualisierung vorhandenen Wissens – sind hierbei ständige Wegbegleiter. Die Notwendigkeit permanenten Wissenserwerbs wird durch die Überalterung der Gesellschaft und den Fachkräftemangel weiterhin verstärkt und macht lebenslanges Lernen zu einem zentralen Prozess (Hof 2009). Allmendinger et al. (2011) betonen die Bedeutung von lebenslangem Lernen und Erwachsenenbildung als wichtigem Teil gegenwärtiger und zukünftiger Bildungskarrieren. Insbesondere die Öffnung der Hochschulen für unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen und beruflich qualifizierte Personen wurde in diesem Zusammenhang zu einer wichtigen Voraussetzung für soziale Mobilität und lebenslanges Lernen. Dies führte auf europäischer und nationaler Ebene zu der Forderung, das Bildungssystem so durchlässig wie möglich zu gestalten und Kompetenzen, die innerhalb verschiedener Bildungssysteme und im Arbeitsleben erlangt wurden, als gleichwertig anzusehen. Die Einführung von flexiblen Studienformaten, alternative Zulassungskriterien und die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kom-

petenzen sollten dabei diesen Prozess unterstützen (siehe z. B. Anderson/Harris 2006; Buhr 2008; Freitag 2010; Teichler/Wolter 2004).

Trotz voranschreitender EU-Integration divergieren die rechtlichen, politischen und kulturellen Bedingungen sowie deren institutionelle Umsetzung zwischen den EU-Ländern nach wie vor erheblich (EACEA 2013; Davies/Feutrie 2008). Gerade deutschen und britischen Hochschulen wird vorgeworfen, von einer „Aura der Exklusivität“ (Alheit 2009) umgeben bzw. von akademischem Snobismus durchzogen zu sein (Johnson 2001) und damit einer Öffnung der Universitäten tendenziell kritisch gegenüber zu stehen.

Zudem wurde die Implementierung des Wandels universitärer Strukturen nicht immer durch alle Angehörigen der Universität gleichermaßen getragen, sondern wurde meist vom Präsidium verantwortet und zusätzlich durch nationale und europäische Richtlinien und Gesetze beeinflusst. Ein erfolgreicher Veränderungsprozess ist jedoch stark von der Akzeptanz und Unterstützung durch die Mitarbeiterschaft abhängig (Schiersmann/Thiel 2009). Gerade die Hochschullehrenden nehmen hier eine kritische Position ein, da sie üblicherweise über ein hohes Maß an Autonomie (Kühl 2007) verfügen und die gegenwärtigen Öffnungsprozesse das bekannte, althergebrachte Bild der Universität erodieren und traditionelle Werte und Vorgehensweisen in Frage stellen.

Nur wenig Forschung gibt bisher Aufschluss darüber, wie die Hochschulmitglieder auf diesen Prozess reagieren und inwieweit sie die Öffnung der Hochschulen internalisiert haben. Bisherige Untersuchungen fokussieren lediglich die Perspektive der Hochschulprofessoren (Alheit 2009; Büttner et al. 2013; Reay et al. 2001; Thomas 2002) und vernachlässigen andere wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter, die ebenso als Hochschulangehörige den Erfolg des Veränderungsprozesses beeinflussen. Der vorliegende Artikel schließt diese Forschungslücke und untersucht aus Sicht wissenschaftlicher und nicht-wissenschaftlicher Mitarbeitender die Einstellung gegenüber dem Öffnungsprozess an europäischen Hochschulen. Dabei wird nicht nur die generelle Einstellung gegenüber lebenslangem Lernen untersucht, sondern ebenfalls die Einstellung anhand eines als wirksam angesehenen Werkzeugs struktureller und sozia-

ler Durchlässigkeit gemessen: der Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen. Weiterhin fehlt es bisher an ländervergleichender Forschung. Dieser Beitrag soll dieses Defizit beseitigen, indem er die Einstellung von Universitätsangehörigen an vier europäischen Hochschulen untersucht.

Als Grundlage dienen dafür die Ergebnisse von semi-strukturierten Interviews mit Universitätsmitarbeitenden unterschiedlicher Disziplinen an je einer deutschen, finnischen, britischen und dänischen Universität. Diese wurden im Rahmen des europäischen Forschungsprojektes Opening Universities for Lifelong Learning (OPULL) – das kritische Erfolgsfaktoren für die Öffnung von Hochschulen für nicht-traditionelle Studierendengruppen untersuchte – durchgeführt. Die Interviews thematisieren u. a. Möglichkeiten für die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen, die Einstellung der Befragten gegenüber dem Anrechnungsprozess an der jeweiligen Hochschule sowie das eigene Verständnis von lebenslangem Lernen.

Der institutionelle Habitus als Ausgangspunkt

Der Habitus kann als „System dauerhafter und übertragbarer Dispositionen, als strukturierte Strukturen [...] als Erzeugungs- und Ordnungsgrundlagen für Praktiken und Vorstellungen“ (Bourdieu 1987, S. 98) verstanden werden. Er beschreibt somit die Handlungen und Normen einer sozialen Klasse oder Gruppierung und wird hauptsächlich durch die Familie geprägt bzw. im weiteren Lebensverlauf durch neue Erfahrungen in anderen Strukturen, z. B. in Schule oder Universität, modifiziert (siehe z. B. bei Bourdieu 2002 in Selbstreflexion). Die Analyse des Habitus als Methode schafft die Voraussetzungen für die Untersuchung der Erfahrung sozialer Agenten im Zusammenspiel mit objektiven Strukturen, die diese Erfahrungen ermöglichen (Atkinson 2011; Reay 2004).

Der institutionelle Habitus – der durch eine Organisation vermittelte Einfluss einer kulturellen Gruppe oder sozialen Klasse auf das individuelle Verhalten (Reay et al. 2001) – wird als zentraler Mechanismus für Inklusion bzw. Exklusion an der Hochschule gesehen. In der anglo-amerikanischen For-

schung wurde der institutionelle Habitus insbesondere im Zusammenhang mit den Bildungsaspirationen von Studierenden am College oder mit Studienabbrüchen untersucht. Dabei überlagert der institutionelle Habitus teilweise sogar den Einfluss des familiären Hintergrundes (Reay et al. 2001; Thomas 2002), was Bourdieus Forschung bestätigt. Weiter wird Universitäten ein exklusiver Habitus vorgeworfen, der sich in negativen Einstellungen gegenüber den neuen Gruppen von Studierenden zeigt (Alheit 2009; Reay et al. 2001; Thomas 2002) oder in Form von Ängsten vor „Qualitätsverlust“ (Büttner/Maaß/Nerdinger 2013) äußert.

Inklusiver oder exklusiver Habitus?

Die Ergebnisse zeigen, dass Mitarbeitende an den Hochschulen in Dänemark, Finnland und Großbritannien dem Gedanken des lebenslangen Lernens an sich und der Öffnung ihrer Institutionen für neue Studierendengruppen (insbesondere beruflich Qualifizierte) grundsätzlich sehr positiv gegenüber stehen. Der institutionelle Habitus ist in diesen Ländern deutlich inklusiver als in Deutschland, da z. B. skandinavische Bildungssysteme traditionell darauf ausgerichtet sind, möglichst viele Bürger zur wissenschaftlichen (Weiter-) Qualifizierung zu ermuntern und auf dem Weg zu erfolgreichen Studienabschlüssen zu unterstützen. Die Integration neuer Zielgruppen wird begrüßt, da diese zusätzliches Potential, eine höhere Motivation und Zielstrebigkeit und anwendungsorientiertes Wissen an die Hochschulen bringen. Allerdings wird die Anrechnung von Kompetenzen, die außerhalb des Hochschulsystems und insbesondere in beruflichen Kontexten gewonnen worden sind, an allen Universitäten überwiegend als problematisch angesehen, da objektive Standards und klare Kriterien für die Anerkennung non-formalen und informellen Wissens noch nicht institutionsübergreifend etabliert sind.

Im Gegensatz zu der übereinstimmend positiven Haltung gegenüber notwendigen Anpassungen der Hochschullandschaft und der Integration neuer Studierendengruppen sowie der länderübergreifend eher kritischen Einstellung gegenüber beruflichen Kompetenzen, zeigen sich u. a. bei Überlegungen zur Umsetzung von Kompetenzanrechnungsprozessen teilweise recht deutliche Unterschiede bei der Betrachtung des institutionellen Habitus an den befragten Universitäten (vgl. Tabelle 1).

	Deutschland (N=20)	UK (N=10)	Dänemark (N=8)	Finnland (N=5)
Bedeutung der Hochschulbildung	--	+	+	+
Allgemeine Einstellung gegenüber LLL und neuen Zielgruppen	+	++	±	+
Allgemeine Einstellung gegenüber beruflichen Kompetenzen/RPL	-	+	--	-
Evaluierung/ RPL Prozedur - Qualitätssicherung	--	±	±	-

Erklärung: Anmerkung: -- exklusiver, - tendenziell exklusiver, ± ambivalenter, + tendenziell inklusiver, ++ inklusiver Habitus

Tab.1: Institutioneller Habitus an den Universitäten

So zeichnen sich beispielsweise die Befragten an der deutschen Institution durch ein sehr exklusives Verständnis von Hochschulbildung aus. Wie bereits angesprochen, neigen besonders Universitäten in Deutschland zur Selektion und zur Ausbildung von Eliten, während sich die Öffnung für neue Studierende in Skandinavien und Großbritannien deutlich unproblematischer gestaltet. Belege dafür liefern Aussagen der Befragten bezüglich des ‚Zwecks‘ akademischer Bildung in Deutschland. Dozierende äußern Bedenken bezüglich „einer Verringerung der Qualität“ der Hochschulbildung, da Wissen, das an Universitäten weitergegeben wird, eine „andere Ebene der Reflektion“ und die Konfrontation mit „spezi-

fischen Kompetenzen, Inhalten und Stoffen“ erfordert. Die Anrechnung von außerhochschulischem Lernen - insbesondere in zu hohem Umfang - birgt somit laut einigen Interviewpartnern die Gefahr einer Aufweichung bzw. Abwertung von akademischen Studienabschlüssen in sich. Darüber hinaus zeigen sich die deutschen Universitätsmitarbeitenden besonders skeptisch dahingehend, wie ein „qualitätsgesichertes Verfahren“ der Anrechnung von beruflichen Kompetenzen aussehen könnte und die Ressourcen betreffend, die für ein solches Prozedere notwendig sind. Die Frage nach der Gleichwertigkeit akademischen Wissens und praktischer Fähigkeiten sowie die Forderung nach aufwendigen individuellen Kompetenzevaluationen über Einzelgespräche und Zertifikate, Zeugnisse etc. werden wiederholt von den Befragten geäußert.

Sehr viel inklusiver stellt sich der institutionelle Habitus an der britischen Hochschule dar. Gegenüber neuen Zielgruppen und der Implementierung von LLL-Programmen sind die Befragten hier überaus positiv eingestellt: „Hochschulbildung sollte für jeden zugänglich sein“. Verantwortlich gemacht werden dafür u. a. die liberalen Rahmenbedingungen im Vereinigten Königreich. Darüber hinaus handelt es sich bei dieser um die einzige Hochschule, an der die Mitarbeitenden berufliche Kompetenzen als Bereicherung für die gesamte Studierendenschaft und gar als Vorteil für die Universität betrachten. Außerhalb des Hochschulstudiums erlangte Kompetenzen können um „zusätzlichen akademischen Input ergänzt“ und damit auf Hochschulebene und darüber hinaus aufgewertet werden. Nicht-traditionellen Studierenden werden hier außerdem eine bessere Motivation, reichere Erfahrungsschätze, und ein höheres persönliches Interesse nachgesagt, während die „normalen“ Studierenden oft kritische Reflektion vermissen lassen und dazu neigen würden, in der Schule gelernte Fähigkeiten zu wiederholen. Einer der Befragten spricht sich sogar für eine Anerkennung von Lebenserfahrung aus, da Kompetenzen aus dem Leben und vom Arbeitsplatz ebenso wertvoll wie universitär erworbene seien. Dennoch werden, wie in Deutschland auch, mitunter akademische Standards thematisiert. An einigen Hochschuleinrichtungen sei nach Aussagen der Befragten ein gewisser „akademischer Snobismus“ spürbar, der sich darin äußert, dass akademische Bildung dort als überlegen angesehen wird.

Im Ländervergleich fällt die Haltung der Mitarbeitenden an der dänischen Universität gegenüber LLL-Anstrengungen auffallend ambivalent aus. Es wird zunächst wertneutral berichtet, dass die Gesellschaft Möglichkeiten des lebenslangen Lernens fordert und weiterhin fordern wird, da die ständige Aktualisierung von Wissen und das Erlernen immer neuer Kompetenzen in kürzester Zeit mit der Mobilität des Arbeitsmarktes zunehmend an Bedeutung gewinnen werden. Dabei beunruhigt einen Befragten die Aussicht, dass Arbeitgeber in der Zukunft verstärkt in die Bildung eingreifen könnten, indem beispielsweise sehr „spezifische und zeitgemäße Studiengänge“ gefordert bzw. angeregt werden, die schnell überholt wären und allgemeinere Studiengänge

verdrängen könnten. Noch eindeutig kritischer als an den anderen befragten Hochschulen äußern sich die dänischen Interviewpartner beruflichen Kompetenzen gegenüber: je nach Fachdisziplin versuchen einige Lehrende in Dänemark, ihre Fächer zu „schützen“, indem sie sehr restriktiv sind, was das RPL-Prozedere angeht, da ihrer Meinung nach die Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen auf akademisches Wissen im Widerspruch zu der Idee der Hochschule stehe. Das Fehlen von formellen Kompetenzen wird verglichen mit dem „Fehlen des Schlüssels, der einem den Zugang zum Schatz des akademischen Wissens ermöglicht“. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass RPL auch für Studierende nachteilig sein kann, wenn in angerechneten Modulen zusätzliches Wissen vermittelt wird, das nicht durch praktische Kenntnisse und Erfahrungen ausgeglichen werden kann.

An der finnischen Hochschule wird die Anrechnung von beruflichen Kompetenzen v. a. als sehr zeitaufwendig wahrgenommen. Qualitätsgesicherte Verfahren gelten als notwendige Voraussetzung für die Anerkennung, doch selbst mit diesen fällt es einigen Befragten schwer, „sich vorzustellen, wie nicht-theoretisches Wissen theoretisches Wissen in einem Modul substituieren soll“. Zusätzlich zu internen Richtlinien für RPL an den einzelnen Universitäten gibt es dafür spezifische landesweite Richtlinien für die Anrechnung von außerhochschulischen Kompetenzen und LLL, die „relativ gut funktionieren“ und auf kompetenzbasiertem Lehren und Lernen beruhen. Im Vergleich mit den anderen untersuchten Institutionen ist im finnischen Fall in den Interviews die Internalisierung des Gedanken des lebenslangen Lernens und der Möglichkeit, sein Wissen auf den neuesten Stand zu bringen bzw. stetig weitere Qualifikationen zu erwerben, am deutlichsten erkennbar. Die Mitarbeitenden äußern sich äußerst inklusiv bezüglich der Rückkehr aller potentiellen Studierenden, unabhängig von Alter, Bildungshintergrund, Lebensstufe etc. an die Hochschulen.

Weitere Schritte im Veränderungsprozess

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen, dass lebenslanges Lernen an den involvierten europäischen Hochschulen - mit Ausnahme von Deutschland - tatsächlich weitgehend internalisiert ist. Aber auch in Deutschland erkennen die Hochschulmitarbeitenden die Notwendigkeit zur Öffnung für neue Zielgruppen sowie deren potentielle Vorteile an und stehen grundsätzlich Maßnahmen zur Integration dieser „nicht-traditionellen“ Studierendengruppen positiv gegenüber. Ein solcher inklusiver institutioneller Habitus ist für den europäischen Arbeitsmarkt von großer Bedeutung, denn nur durch die institutionsweite Internalisierung lebenslangen Lernens und die damit verbundene konstante Weiterentwicklung und Verbesserung der Fähigkeiten des Einzelnen an den Universitäten können produktive und wettbewerbsfähige Arbeitskräfte ausgebildet werden.

Abschließend lässt sich daher sagen, dass die verschiedenen Universitäten bereits große Schritte im Veränderungspro-

zess hin zu einer offenen Hochschule gegangen sind. Die Fortschritte dieses Prozesses variieren jedoch zwischen den einzelnen Institutionen und gerade die Anerkennung von außerhalb des Hochschulsystems erworbenen Qualifikationen gestaltet sich an allen vier Hochschulen als problematisch. Sie wird nur bis zu einem gewissen Umfang und nur entsprechend eindeutiger Kriterien befürwortet. Die Hauptproblematik besteht dabei in der Gewährleistung von Qualitätsstandards und der Bewertung der Gleichwertigkeit dieser Kompetenzen in der praktischen Umsetzung. Sind jedoch klare Regeln und objektive Standards für das Anrechnungs-Verfahren gegeben, erleichtert dies in Konsequenz nicht nur die Beurteilung der Eignung der Studierenden, sondern erhöht auch deren Chancen auf einen erfolgreichen Studienabschluss. Dies verdeutlicht noch einmal die Bedeutung der Einbindung aller Hochschulmitarbeitenden in den Veränderungsprozess für dessen Erfolg und die Notwendigkeit, diese in den Reformprozess miteinzubeziehen.

Literatur

- Alheit, P. (2009): Exklusionsmechanismen des universitären Habitus: Unsichtbare Barrieren für Studierende auf dem „zweiten Bildungsweg“. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 59(3), S. 215–226.
- Allmendinger, J./Kleinert, C./Antoni, M./Christoph, B./Drasch, K./Janik, F./Leuze, K./Matthes, B./Pollak, R./Ruland, M. (2011): Adult education and lifelong learning. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Sonderheft 14, S. 283–299.
- Andersson, P./Harris, J. (2006): Re-theorising the recognition of prior learning. Leicester: NIACE.
- Atkinson, W. (2011): From sociological fictions to social fictions: some Bourdieusian reflections on the concepts of “institutional habitus” and “family habitus”. In: British Journal of Sociology of Education 32(3), S. 331–347.
- Bourdieu, P. (1987): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Bourdieu, P. (2002): Ein soziologischer Selbstversuch. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Buhr, R./ Freitag, W./ Hartmann, E. A./ Loroff, C./ Minks, K.-H./ Mucke, K./ Stamm-Riemer, I. (Hrsg.) (2008): Durchlässigkeit gestalten! Wege zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. Münster: Waxmann Verlag.
- Büttner, B. C./Maaß, S./Nerdinger, F. W. (2013): Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen. Eine empirische Untersuchung zu den Sichtweisen von Hochschullehrern und Verwaltungsmitarbeitern an der Universität Rostock.
- Davies, P./Feutrie, M. (2008): University lifelong learning to lifelong learning universities. In: Fromert, E. (Hrsg.): EUA Bologna Handbook. Making Bologna work. Part B: Introducing Bologna objectives and tools. Promoting new approaches to learning; Flexibility in learning. Berlin: Raabe.
- Education, Audiovisual & Cultural Executive Agency (EACEA) (2013): The European Higher Education Area in 2012. Bologna Process Implementation Report. Brussels, Luxembourg: Education, Audiovisual and Culture Executive Agency; Publications Office of the European Union.
- Freitag, W. K. (2010): „Recognition of Prior Learning“. Anrechnung vorgängig erworbener Kompetenzen: EU-Bildungspolitik, Umsetzung in Deutschland und Bedeutung für die soziale und strukturelle Durchlässigkeit zur Hochschule. Hans-Böckler-Stiftung Arbeitspapier 208.

Hof, Christiane (2009): Lebenslanges Lernen. Eine Einführung. Kohlhammer: Stuttgart.

Johnson, D. (2001): The Opportunities, Benefits and Barriers to the Introduction of WorkBased Learning. In: Higher Education Innovations in Education & Teaching International 38(4), S. 364-368.

Kühl, S. (2007): Von der Hochschulreform zum Veränderungsmanagement von Universitäten? Eine kleine Luhmann-Nacherzählung unter dem Gesichtspunkt der Reformierbarkeit von Universitäten. In: Verwaltung und Management, 13(4), S. 205-209.

Reay, D. (2004): It's all becoming a habitus': Beyond the habitual use of Pierre Bourdieu's concept of habitus in educational research. In: British Journal of Sociology of Education, 25(4), S. 431-444.

Reay, D./David, M. E./Ball, S. (2001): Making a Difference? Institutional Habituses and Higher Education Choice. In: Sociological Research Online, 5(4).

Schiersmann, C./Thiel, H.-U. (2009): Organisationsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Teichler, Ulrich/Wolter, Andrä (2004): Zugangswege und Studienangebote für nicht-traditionelle Studierende. In: Die Hochschule, 2, S. 64-80.

Thomas, Liz (2002): Student retention in higher education: the role of institutional habitus. In: Journal of Education Policy, 17(4), S. 423-442.

Autorinnen

Romina Müller, M.Sc.
romina.mueller@leuphana.de

Katharina Köhler, M.A.
katharina.koehler@leuphana.de